

Korrespondenz zum Thema:

„Flüchtlinge oder Geflüchtete?“

„ ... deswegen stört es mich sehr, dass du immer von Flüchtlingen redest, wo es doch Geflüchtete sind. So sehr ich deiner Kritik der deutschen Politik gegen Geflüchtete auch zustimme, so sehr werde ich immer wieder davon irritiert, dass du nicht zur Kenntnis nehmen willst, was an dem Wort 'Flüchtling' alles historisch hängt. Am wichtigsten ist mir aber, dass man mit Geflüchteten ausdrückt, dass ihre Flucht hier zu Ende ist. Das Wort Flüchtling sagt dagegen aus, dass die Flucht immer weiter geht. Du würdest mit deinen Argumenten auch noch mehr ankommen, wenn du deinen Sprachgebrauch ändern würdest ... “

Eigentlich ist es mir ziemlich egal, ob man die Elendsgestalten, die man täglich im Fernsehen vorgeführt bekommt, Flüchtlinge, Migranten oder Geflüchtete nennt. Nur finde ich deine *Begründungen* für die Änderung des Sprachgebrauchs daneben. Schau dir die Flüchtlinge doch an: Sie hocken in Lagern an der nordafrikanischen Küste, in der Türkei, auf griechischen Inseln und auch in Abschiebelagern in Deutschland. Und deren Flucht soll *vorbei* sein? Das glaubst du ja selbst nicht. Inzwischen ist das Fliehen längst der Lebensinhalt dieser Menschen. Es gibt Flüchtlingslager, die existieren seit Jahren – die der Palästinenser in Syrien, Libanon, Jordanien seit Jahrzehnten - und sind für sie zur *zweiten Heimat* geworden. So zynisch das auch klingen mag, doch ist das ein Zynismus der Sache und nicht meiner Betrachtungsweise: Wo einer Flucht von staatlicher Grenzgewalt ein vorläufiges Ende bereitet wird, da ist Lager angesagt. Um das kümmern sich dann Hilfsorganisationen und Milizen mit dem Auftrag, das Überleben dort gerade so weit zu sichern, dass das Fliehen aus den Lagern in Richtung Europa unterbunden wird.

Und selbst diejenigen unter ihnen, die es bis ins 'gelobte Land' geschafft haben und sich hier auf den Rechtsstatus des Asylbewerbers berufen, einen Antrag stellen – mehr billigt das Asylrecht ihnen auch gar nicht zu – und dann in Lagern auf Antwort warten, haben keinerlei Veranlassung, das Ende ihrer Flucht zu begrüßen. Entweder werden sie doch wieder abgeschoben, treten die Fluchtumkehr an und fliehen vielleicht erneut. Oder sie bekommen Bleiberechtsstatus, evtl. sogar den Status als Asylant genehmigt. Und was ist dann für sie vorbei? Stimmt, für den Flüchtling ist das Lager immer noch besser als das Gummiboot auf dem Mittelmeer. Aber ist der Umstand, dass die keinen anderen Maßstab anlegen als das schlichte *Überleben*, ein Grund, diesen Maßstab auch für den hiesigen Umgang mit ihnen ins Recht zu setzen?

Wenn du diese Menschen freundlich begrüßen und ihnen *signalisieren* möchtest, dass ihre Flucht *ein Ende* gefunden hat, dann machst du ihnen – und dir selbst - was vor. Bist *du* denn in der Lage, Flüchtlingspolitik zu machen, Asylbescheide, Arbeitsbewilligungen, Einbürgerungsbescheide usw. auszustellen? Du führst dich auf, als ob du dich ideell im Innenministerium einquartiert hättest, in dem ein Seehofer zudem gerade unisono mit seinen europäischen Kollegen die EU-Grenzen absolut dicht macht. Komm mal wieder runter! ¹

Außerdem muss ich doch wohl nicht daran erinnern, dass hierzulande der Rassismus der Flüchtlingsfeinde (oder soll ich sagen: der Geflüchtetenfeinde) in der „Mitte der Gesellschaft“ angekommen ist - wie es heißt. Was das bedeutet, liegt auch auf der Hand: Jetzt dürfen Flüchtlinge zu sehen, dass sie jenen Menschen nicht in die Quere kommen, deren fanatisiertes Deutschtum einfach die Anwesenheit von Ausländern nicht verträgt. Die Fälle, dass Flüchtlinge dann hierzulande vor Baseballschlägern die Flucht ergreifen müssen, sind dir bekannt. Übrigens sortieren nicht nur die Rechtsaußenbürger die Anwesenden ihrer Herkunft nach durch. Das machen auch die staatlichen Behörden. Und sie haben dafür auch ein Sprachdenkmal in die Welt gesetzt: Es gibt nämlich seit geraumer Zeit Bürger mit und ohne *Migrationshintergrund*. Das ist den Behörden wichtig, denn wer weiß, ob nicht wieder Zeiten kommen, in denen der hiesige Staatsnationalismus seinen Verdacht praktisch werden lässt, dass Migranten eher hinter ihrer alten als hinter der neuen Heimat stehen,

¹ Ich bezweifle deswegen auch, dass du meine Argumente zur Kritik der Flüchtlingspolitik teilst. Siehe: F.Huisken, abgehauen..., Hamburg 2016

folglich verdächtigt werden müssen, hier als 5.Kolonne eines Feindes tätig zu werden.²

Wer in der Flüchtlingsarbeit tätig ist, der besorge den armen Schweinen einen guten Anwalt und kläre sie über die politischen und ökonomischen Zwecke ihrer „neuen Heimat“ auf. Dabei sollte allerdings das Anliegen, ihnen irgendwie ein *Bleiberecht* zu verschaffen, möglichst nicht mit einer Kritik der Verhältnisse kollidieren, in denen die Flüchtlinge *bleiben* sollen.

2 So wie das im 2.Weltkrieg die USA mit den japanischstämmigen *US-Bürgern* gemacht haben, der französische und englische Staat selbst mit geflohenen deutschen *Antifaschisten*: Ab ins Lager – man weiß ja nie!